

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheinung: Dienstags, Donnerstags, Samstags (außer Feiertagen) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftföhrer: Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Bismarckstraße 177 Frankfurt.



Anzeigen: kosten die Ggspaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinanzeigen die Ggspaltene Zeile oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 8.

Donnerstag, den 19. Januar 1928

32. Jahrgang.

Neues vom Tage.

— In der Meldung eines Wiener Blattes, daß mit Dr. Stresemann auch Reichspräsident v. Hindenburg zur Schubert-Feier der Stadt Wien nach Wien reisen wird, wird offiziell erklärt, daß diese Meldung in keiner Weise den Tatsachen entspricht.

— Im Auswärtigen Amt zu Berlin wurde zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien ein Abkommen unterzeichnet, das die Befreiung der Doppelbesteuerung von Gewinnen aus Schiffsahrtbetrieben zum Gegenstand hat.

— Die im Reichsarbeitsministerium über die Verlegung des Metallarbeiterstreiks in Mitteldeutschland geführten Einigungs-verhandlungen wurden auf Donnerstag vertagt.

— Die Sitzung des hessischen Staatsgerichtshofes, in der über die Gültigkeit der hessischen Landtagswahlen vom 13. November entschieden wird, ist auf den 30. Januar anberaumt worden.

— Der norwegische Außenminister und der deutsche Gesandte in Oslo haben ein Abkommen zwischen der deutschen und der norwegischen Regierung über die gegenseitige Aufhebung des Visumzwanges unterzeichnet.

— Der deutsche Schulkreuzer „Emden“ hat Pernambuco verlassen und ist auf dem Wege nach Santa Barbara de Sema (Dominikanische Republik), wo er am 22. Januar erwartet wird.

— Nach einer Meldung aus Brüssel wird am 19. Januar das erste radiotelephonische Gespräch zwischen Brüssel und New York geführt werden können. Der Preis für das Dreiminutengespräch beträgt etwa 3000 Francs.

— Außenminister Briand hat den Generalagenten für die Reparationszahlungen, Parter Gilbert, und den Vorsitzenden der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz, London, empfangen.

— Der parlamentarische Berichterstatter des „Daily Express“ will wissen, daß die konservative Parteileitung in England noch für dieses Jahr die Abhaltung parlamentarischer Neuwahlen plane.

— Aus Moskau wird gemeldet, daß Trotski jetzt in die Verbannung nach Sibirien an der turkestanisch-sibirischen Grenze abgesetzt ist.

Die Verwaltungsreform.

Ein Referat des sächsischen Innenministers über die Verwaltungsreform. — Vereinfachung und Verbilligung. — Keine schematischen Maßnahmen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, nahm die Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder am Mittwochvormittag 10 Uhr die Beratungen wieder auf, und zwar begannen sie sofort mit dem Referat über den dritten Punkt der Tagesordnung, der die Probleme der Verwaltungsreform umfaßt.

Ursprünglich war in Aussicht genommen, daß man sich zunächst mit der angekündigten Verlautbarung beschäftigen sollte, die die Resultate der Konferenz in den Fragen des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern und der Möglichkeit von Sparmaßnahmen umschreiben soll. Das Redaktionskomitee zur Formulierung dieser Verlautbarung, das am 9 Uhr zusammentrat, hatte den Text aber noch nicht so weit fertiggestellt, daß die Beratung darüber im Plenum schon beginnen konnte. Deshalb mußte der dritte Punkt vorangestellt werden.

Referat des sächsischen Innenministers.

Das Referat über die Verwaltungsreform hatte der sächsische Innenminister Dr. Apelt. Er ist der Auffassung, daß das ganze Problem nach zwei Richtungen hin durchgearbeitet werden muß, erstens in der Richtung der Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung, zweitens durch eine möglichst weitgehende Rechtsangleichung auf dem Gebiete der Verwaltung innerhalb Deutschlands; mit schematischen Beschlüssen sei den Dingen allerdings nicht beizukommen. Als Beispiel verwies Dr. Apelt auf die Bestimmung des Reichsbeamtenbesoldungsgesetzes, wonach jede dritte freiwerdende Beamtenstelle nicht wieder besetzt wird. Mit solchen Methoden komme man nicht weiter. Es komme dagegen darauf an, den Aufgabenzirkel der öffentlichen Verwaltung einzuschränken.

Deutschland habe sich immer mehr zu einer Art Wohlfahrtsstaat entwickelt. Wir müßten uns aber darüber klar werden, daß die Entwicklung nicht weitergehe, schon nicht im Hinblick auf die Reparationsverpflichtungen. Wenn auch Untersuchungen zu dem Ergebnis geführt hätten, daß 75 Prozent der Aufwendungen der Verwaltung nötig seien, so blieben immer noch 25 Prozent übrig, bei denen der Hebel angelegt werden könne.

Das Korreferat Stügel.

Der bayerische Innenminister Dr. Stügel hielt das Korreferat. Er entwickelte Leitfäden und betonte, daß die Verwaltungsreform in den Ländern Sache der Länder sei. Richtung, Maß und Mittel der Verwaltungsreform hätten sich nach den besonderen Verhältnissen jedes Landes zu richten. Er wies darauf hin, daß die Verwaltungsreform in den Ländern keine grundsätzliche Änderung der verfassungsrechtlichen Struktur des Reiches bedinge und die zwangsmäßige Vereinheitlichung der Verwaltungsorganisationen der Länder abzulehnen sei, weil sie für die Verwaltungsreform unmöglich sei und schädlich wirke.

Die Notlage der Landwirtschaft.

Die deutsche Landwirtschaft befindet sich zur Zeit in einer schweren Notlage. Man kann für bestimmte Teile des Reiches sogar von einer Krise sprechen. Abhilfe ist deshalb so außerordentlich schwierig, weil die Ursachen der derzeitigen Situation in einem großen Komplex von Fragen verschiedenartiger Natur zu suchen sind. Wo es sich nur um einen vorübergehenden Notstand, hervorgerufen durch Mispennen, Ueberschneemungen usw. handelt, ist verhältnismäßig leicht zu helfen. Anders liegen die Dinge aber dort, wo die Krise auf allgemeine Motive zurückgeht, etwa auf die Tatsache, daß der Roggenbau nicht mehr rentiert, weil von der Verodierung mehr und mehr das weiße Weizenmehlbrot bedroht wird. Hier ist eine Hilfe natürlich sehr schwer. Trotzdem muß irgend etwas geschehen, denn die Erbitterung ist schon auf einen hohen Grad gestiegen. Aus dem deutschen Norden kommen darüber recht bedenkliche Meldungen. So spielt man in pommerischen Pächterkreisen mit dem Gedanken eines Produktionsstreikes und in Schleswig-Holstein hat eine Versammlung von 2000 Landwirten eine Art Ultimatum an die Reichs- und Landesregierung gerichtet, in dem sie ganz bestimmte Forderungen aufstellt. Auch wenn man derartige Mittel nicht gutheißt, muß man aus ihnen jedenfalls den Ernst der Lage erkennen.

In einer Rede zu Magdeburg beschäftigte sich dieser Tage auch der Reichsernährungsminister mit der Notlage der deutschen Landwirtschaft. Minister Schiele sagte darüber u. a.: Immer wieder habe ich auf die ebernen Zusammenhänge hingewiesen, die zwischen der Passivität unserer Handelsbilanz und der Arbeitslosigkeit bestehen. Dies zeigen auch die Ergebnisse des Jahres 1927, das wir im ganzen als ein Jahr normaler Entwicklung ansehen dürfen. Die Handelsbilanz von 1927 verzeichnet beim Industrieexport einen Ausfuhrüberschuß von etwa 130 Millionen RM., denen bei den Nahrungsmitteln ein Einfuhrüberschuß von mehr als vier Milliarden gegenübersteht. Diesen Posten steht in der Handelsbilanz des letzten Jahres kein irgendwie nennenswerter Aktivposten gegenüber. Niemand wird ernstlich daran

glauben, daß wir neben den Darlehenslasten und neben der Verzinsung unserer Auslandsschuld auch auf lange Jahre noch jährlich für vier Milliarden Lebensmittel im Ausland auf Kredit beziehen können. Wenn wir die schwersten Gefahren für unsere Volksernährung und die Sorge innerer Ernährung vermeiden wollen, gibt es nur einen Weg, nämlich die Nahrungsmittel, die wir jetzt vom Ausland borgen, soweit wie möglich selbst zu erzeugen. Die technischen Möglichkeiten für diese Mehrerzeugung sind gegeben. Freilich wird die Landwirtschaft diese Aufgabe nur lösen können, wenn ihre Ertragsfähigkeit mehr als bisher gesichert ist und sie durch eine Ordnung ihrer Schuldverhältnisse von den gegenwärtigen nicht tragbaren Zinslasten befreit wird. Hierdurch würde zugleich die Schaffung zahlreicher neuer bodenständiger Arbeitsmöglichkeiten in einem Umfang gegeben sein, der die Arbeitslosigkeit im wesentlichen zum Verschwinden bringen und die Landwirtschaft damit von den gewaltigen Lasten befreien kann, die ihr jetzt auferlegt sind. Aus diesem großen und deutlichen Zusammenhang ergeben sich die natürlichen Richtlinien nationaler Politik.

„Die Nahrungsmittel, die wir jetzt vom Ausland borgen, nach Möglichkeit selbst erzeugen“ — es ist allerdings ein schönes Ziel, das der Ernährungsminister hier aufzeigt. Und wenn es gelänge, dahin zu kommen, wäre für die heimische Landwirtschaft sehr viel erreicht. Leidet wird dieses Ziel nicht zu erreichen sein. Aber es sollten alle Kreise, die es angeht — und das sind Erzeuger und Verbraucher — nach Kräften dahin streben, ihm möglichst nahe zu kommen. Daneben müßte freilich auch — weil es sich bei der Steigerung der heimischen Produktion nur um einen Zukunftswechsel handeln kann — alles getan werden, was möglich ist, um augenblicklich zu helfen. Die Gegenwartsforderungen der landwirtschaftlichen Organisationen verdienen darum ebenfalls ernste Beachtung.

Auch Bayern für ein kraftvolles Reich.

Aus den Schlussworten zu dem Thema des Verhältnisses von Reich und Ländern ist noch von Interesse, daß Ministerpräsident Held (München) auch vom bayerischen Standpunkt aus eine kraftvolle Stütze des Reiches als wünschenswert und notwendig bezeichnet, aber seine Auffassung gegen den Einheitsstaat und für den bundesstaatlichen Charakter des Reiches aufrecht erhielt. Er erklärte, Bayern werde sich nie in einen Einheitsstaat irgendwelcher Form hineinpressen lassen. Bayern sei auf dieser Grundlage zu jeder möglichen Verständigung bereit.

Der bayerische Ministerpräsident betonte, daß man auch nach seiner Meinung die bisherigen Ergebnisse der Konferenz durchaus als erfolgreich ansehen könne, denn die Konferenz habe zur Klärung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern sehr viel beigetragen und gezeigt, daß sich über vieles, was bisher Reibungen verursacht, eine befriedigende Verständigung herbeiführen lasse.

Die Reparationsfrage.

„Unmöglichkeit des Dawes-Plans.“

Wie aus New York gemeldet wird, berührte auf der Jahresversammlung der Aktionäre der International Acceptance Bank der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Paul M. Warburg, auch das Reparationsproblem. Unter Hinweis auf den letzten Bericht des Generalagenten für die Reparationszahlungen, Parter Gilbert, der die Festsetzung der Gesamtschulden Deutschlands anregt, erklärte Warburg, die Bedeutung dieser Reueuerung könne nicht überschätzt werden.

Es sei auf die Dauer verschwendet und verwerflich, die Unmöglichkeiten des Dawes-Planes durch seine tatsächliche Ausführung zu beweisen. Zwar sei es Deutschlands Aufgabe, alles in seiner Macht Stehende zu tun, sich den Bestimmungen des Dawes-Planes anzupassen, aber es sei doch die Frage, durch welches Wunder ein Exportüberschuß Deutschlands von 2½ Milliarden Reichsmark bei einem Gesamtexport von 10 Milliarden Reichsmark für eine lange Reihe von Jahren angesichts der vorhandenen Zollschranken erzielt werden solle. Am Schluß seiner Rede erklärte Warburg noch, daß obwohl die Auslegung deutscher Anleihen infolge der Gilbert-Note vom 20. Oktober plötzlich aufgehört habe, es als sicher anzunehmen sei, daß der amerikanische Markt bald wieder Anleihen für produktive Zwecke offenstehen werde.

Parter Gilberts Pariser Besprechungen.

Der Pariser Berichterstatter der „Morningpost“ bezeichnet es als möglich, daß die Besprechungen des Generalagenten für Reparationen mit der französischen Regierung dazu führen werden, die endgültige Festsetzung der deutschen Verpflichtung

nicht, wie früher angenommen wurde, in fünf oder zehn Jahren, sondern nach dem ersten oder zweiten Jahr der Zahlung der vollen Jahreszahlungen durch Deutschland eintreten zu lassen. Die Verhandlungen seien zwar geheim, aber soviel man höre, länden die Vorschläge Parter Gilberts nicht den Widerstand, den die früher von Frankreich an seinem Bericht geübte Kritik erwartete ließ.

Wichtig für Versorgungsberechtigte.

Die Novelle zum Reichsversorgungsgesetz.

Für den Bezug der Kriegselternrente bleiben die bisherigen Bestimmungen und Voraussetzungen bestehen, nur sind durch die fünfte Änderung des Reichsversorgungsgesetzes die Beträge, die monatlich als Höchstentkommenssätze gelten, neben denen Elternrente zufolge Bedürftigkeit gewährt wird, um etwas erhöht. Wenn diese Einkommenssätze nicht erreicht werden, so müssen Kriegseltern, denen die Rente bisher nur aus diesem Grunde verweigert wurde, einen entsprechenden Antrag an die zuständige Fürsorgebehörde richten. Wird der jeweilige Höchstentkommensbetrag überschritten, so kann wie bisher Elternbeihilfe gewährt werden. Ob und wann Elternbeihilfe gewährt werden kann, soll von Fall zu Fall entschieden werden. Anträgen auf Gewährung von Elternbeihilfen nach Paragraph 45 Abs. 4 kann mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 entsprochen werden, wenn der Antrag bis zum 31. März 1928 gestellt wird.

Das fünfte Abänderungsgesetz zum Reichsversorgungsgesetz hat die Abfindungssumme, die eine Kriegserwitte bei Wiederverheiratung mit einem Deutschen anstelle der Witwenrente erhält, auf das 36fache der im Höchstfalle zustehenden monatlichen Witwenrente (ohne Zulagen) erhöht. Es wird künftig stets die Witwenrente von 60 v. H. der Vollrente des verstorbenen Mannes zu Grunde gelegt, auch wenn die Witwe nur 50 v. H. bezogen hat. An Witwen, die sich am 1. Oktober 1927 wieder verheiratet haben, erfolgt die etwaige Nachzahlung von Amts wegen.

Für Hinterbliebene, die im Zeitpunkt des Todes Hinterbliebenenversorgung nach den Vorschriften des Reichsversorgungsgesetzes erhalten, wird nach dem fünften Abänderungsgesetz zum R. V. G. mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 ab Sterbegeld gezahlt. Es beträgt je nach der Ortsklasse 55 bis 70 RM. Auf Antrag wird Sterbegeld für die Zeit vom 1. Oktober 1927 gestorbenen Hinterbliebenen nachgezahlt. Sterbegeld wird auch nachgezahlt, wenn es sich um Empfänger von Rente-Bezügen einschließlich der Witwen-, Waisen- und Elternbeihilfen handelt oder wenn die Hinterbliebenenbezüge im Wege des Härteausgleichs gezahlt werden. Für die Behandlung der Anträge gelten die bisherigen Ausführungsbestimmungen für die Gewährung von Sterbegeld an die Angehörigen verstorbener Kriegsschädigter. Nähere Aufklärung hierüber gibt u. a. die für den Wohnort zuständige örtliche Fürsorgebehörde.

Sofales.

Flörsheim a. M., den 19. Januar 1928.

1. Judah Ben Hur. Wir weisen nochmals auf die am Samstag, den 21. Januar, abends 8 Uhr im Kathol. Gesellenhaus stattfindende 2. Aufführung des Schauspielers „Judah“ hin. Ueber das Stück selbst braucht nichts weiter gesagt zu werden, da es als das Schönste und Bestste, was seit Jahren hier aufgeführt wurde, bekannt ist. Sorge sich Jeder rechtzeitig für einen Platz, denn am Sonntag war der Andrang so stark, daß viele wieder umkehren mußten. — Im Bericht über die Erstaufführung ist infolge eines Fehler unterlaufen, als es bei den Rollenhabern Herrn E. Schneider und nicht Schleidt heißen muß.

Liederfranz-Familienabend. Wie aus dem Inserat ersichtlich, hält der Gesangsverein Liederfranz am kommenden Samstag, den 21. Januar seinen diesjährigen Familienabend im Gasthaus „Zum Hirsch“ ab. Außer vielen Überraschungen gelangen auch zwei Theaterstücke zur Aufführung und zwar „Der Weg durchs Fenster“, Lustspiel in einem Akt von W. Friedrich und „Der Seitensprung“, Lustspiel in einem Akt, von Arthur Berthold-Wulffen. Danach wird der Chor mit einigen Gesangsvorträgen erfreuen, worauf dann der Tanz beginnt.

2. Im Zeichen der Gastnacht. Am vergangenen Sonntag fand im „Cafe Hedemann“ der langersehnte Kappenabend statt. Der Besuch war außerordentlich gut. Es hat sicher keinen gereut diesen Abend mitgemacht zu haben. Wie die Besucher allgemein versichern, hat ihnen noch selten ein Abend so gut gefallen, wie dieser. Die Kapelle Weiß und ein Komiker versetzten die Anwesenden recht bald in eine heitere, ausgelassene Stimmung.

Der Verein „Alter Kameraden 1872“ beging am vergangenen Sonntag, den 15. Januar sein diesjähriges Wintervergügen, verbunden mit dem Fest der Fahnenweihe. Nachmittags gegen 3.30 Uhr versammelten sich die Kameraden des Vereins im Vereinslokal „zum Hirsch“, um unter den würdigen Klängen der Mohr'schen Kapelle die neue Vereinsfahne aus der Wohnung des 1. Vorsitzenden, Kameraden Herrn Franz Schneider, in das Vereinslokal abzuholen. Es war herrlich mit anzusehen, wie die alten Kameraden und Veteranen mit der von weiß gekleideten Festjungfrauen getragenen neuen Fahne an der Spitze, durch die Ortsstraßen marschierten. Eine Stunde vor der eigentlichen Kaffeneröffnung warteten hunderte von Kameraden und deren Angehörige, beehrt durch das vorjährige Familienfest, an den Saaleingängen, um sich rechtzeitig einen guten Platz zu sichern. Viele mußten schweren Herzens umkehren. Hoffentlich wird es nächstes Jahr besser, denn Herr Gastwirt Messerschmitt versprach, seinen Saal im Laufe des Jahres zu vergrößern. Pünktlich 7.30 Uhr setzte die Musik mit dem Florentiner Marsch ein, worauf die wunderbar vorgetragene Ouvertüre „Bambolistenstreiche“ folgte. Den Prolog trug in sinniger Weise Herr E. Müller vor. Kurz und markig war die Begrüßung des 1. Vorsitzenden. Mit erhebenden Worten wehte und übergab der Vorsitzende des Kreisriegerverbandes Wiesbaden-Land Herr Dietrich-Bierstadt die neue Fahne dem Verein als ein Wahrzeichen zu kameradschaftlicher Treue und Hilfsbereitschaft. Der 2. Vorsitzende des Vereins Herr Kamerad Schumacher übernahm im Namen des Vorstandes, die herrliche neugeweihte Fahne und fand in seiner sinnvollen Festansprache schöne Worte des Dankes und gab im Namen aller Kameraden das feierliche Versprechen, daß sie sich immerdar ihrer würdig erweisen wollen. U. a. hob er hervor, daß der Verein sich nur der Kameradschaftspflege und der Unterstützung in Not geratener Kameraden usw. widme, sich nicht mit politischen Sachen befasse und ermahnte die Mitglieder zur Einigkeit, Kameradschaftlichkeit und Treue. Insbesondere legte er den Kameraden die Unterstützung der Hinterbliebenen und die letzte Ehrenpflicht gegenüber den verstorbenen Kameraden, warm ans Herz. Auch gedachte der 2. Vorsitzende in gewählten Worten, des durch große Verdienste für den Verein ausgezeichneten allverdiensten Ehrenvorsitzenden Kameraden Herrn Franz Hochheimer und nannte ihn ein Markstein in der Geschichte des Vereins „Alter Kameraden“. Die im Verein vorhandenen alten Fahnen werden als Symbol der Erfucht vor der Geschichte und den Verstorbenen des Vereins, als Werte und Heiligtümer aufbewahrt. Die Damen des Vereins hatten es sich nicht nehmen lassen, dem Verein durch Fräulein Luise Bredheimer drei Fahnenharpfen als Mahnung zur Eintracht zu überreichen. Der herzlichste Dank des Vereins war ihnen gewiß. Zum Schluß des 1. Teils folgte die Ehrung der Jubilare des Vereins, durch den 1. Vorsitzenden des Kreisriegerverbandes, Kamerad Herr Born überreichte mit herzlichsten Glückwünschen den vom Vorstände gestifteten Fahnenknägel. Nach Beendigung des offiziellen Teils der Fahnenweihe folgte das zur Operette frisierte Singpiel: „Kedar, Lenz und Liebe“ in 3 Akten von Hermann Marcellus. Natürlichkeit und ungekünsteltes Volkstum feierte hier Triumphe über oberflächliche, gesellschaftliche Formen, lebendige Charaktere sprachen durch die Damen Frau Kaspar Schneider, Fräulein Gretel Kaus, Fräulein A. Schäfer, Fräulein Elisabeth Müller und die Herren Georg Hammer, Franz Hochheimer Jr., Jos. Bredheimer, Robert Schreibweitz, Leo Briske, Karl Stiefenhofer und einige Studenten. Die prächtigen, stimmungsvollen Gesangseinlagen, insbesondere beliebte Volks- und Studentenlieder sowie die Tänze, die sinnreich in die einzelnen Phasen der Handlung eingeflochten waren, trugen ihren Teil dazu bei, daß „Kedar, Lenz und Liebe“, sich überall die Herzen im Sturm eroberte. Die Spielerinnen und Spieler einschl. Musikkapelle zauberten die höchsten Glangleistungen hervor. Allen herzlichsten Dank. Die Regie lag in den vortrefflichen Händen der Kameraden Herrn Briske und Kaspar Schneider, die musikalische Leitung in den Händen des Kameraden Herrn Georg Mohr. Wie wir hören findet wahrscheinlich eine Wiederholung als Wohltätigkeitsvorstellung für den weiteren Ausbau der hiesigen Gedächtniskapelle statt. Die vorzüglich wirkende Bühnenbeleuchtung war ein Werk des Herrn Inspektors Vor. Wagner. Die Fahnenstange wurde in liebenswürdiger Weise durch Kamerad Herrn Franz Schütz, Drechslermeister, neu hergestellt. Die Friseur-Arbeiten usw. führte Kamerad Herr Georg Hammer, zur Zufriedenheit aller aus. Die neue Fahne, geliefert von der Bonner Fahnenfabrik: Vertreter Kamerad Herr Josef Dietrich hier, ist in Zeichnung und kunstvoller Ausführung ein prächtiges Meisterstück. Sie wird in den nächsten Tagen im Schaufenster des „Kaufhauses am Graben“ ausgestellt.

Kappenführung. Auf vielseitigen Wunsch findet am kommenden Sonntag im „Park-Cafe“ die 2. Kappenführung statt. Die närrische Kapelle und sonstige Stimmungsmacher werden für den nötigen Spaß sorgen. Näheres wird noch bekanntgemacht.

—r. Ein saurer Januar. Dieser Hauptwintermonat, den der Landmann sich mit Schnee und Eis wünscht, bringt uns in diesem Jahre nach einigen kalten Tagen an seinem Anfang in seinem weiteren Verlaufe eine nasse und milde, an Niederschlägen reiche Witterung. Diefelbe stellt ungünstige Aussichten für ein gutes und freundliches Frühjahr. Die Natur wird durch die Wärme verführt aus ihrer Winterruhe geweckt und die Säftigung in Baum und Strauch kommt allzufrüh in Tätigkeit. Dadurch finden die Kälteeinbrüche im Frühjahr die Vegetation bereits in voller Entfaltung, wodurch also die bereits geöffneten Knospen zerstört werden. Nach der Wettervorhersage stehen neue Tiefdruckstörungen bevor, sodaß wir mit weiteren Regenfällen zu rechnen haben.

—r. Vom Main. Durch die vielen Niederschläge der letzten Zeit führt der Main gegenwärtig Hochwasser. Zahlreiche Schiffe auf ihm, die sich auf der Bergfahrt befanden, wurden von demselben überrascht und mußten Anker werfen. Sie können erst ihre Weiterfahrt beim Sinken des Wasserstandes fortsetzen. Da inzwischen die Nieder-

schläge nachgelassen haben, ist ein weiteres Steigen des Flusses wohl nicht mehr zu befürchten.

Die Wohnungsämter bleiben.

Im Reichstagsausschuß für das Wohnungswesen wurde beschlossen, das Reichsmietengesetz bis zum 31. März 1930 zu verlängern.

Ferner wurde beschlossen, daß die gesetzliche Miete stets in einem schriftlichen Vertrage zwischen Vermieter und Mieter festgelegt werden muß. Der Mietvertrag kann auf Verlangen des Hauswirts als auf unbestimmte Zeit abgeschlossen angehen werden.

Von besonderer Bedeutung ist aber der Beschluß, daß Wohnungen mit mehr als fünf Zimmern und mit mindestens 100 Quadratmetern Wohnfläche vom 1. April dieses Jahres ab völlig von der Wohnungszwangswirtschaft befreit werden. Dasselbe gilt für Räume, die ausschließlich als gewerbliche Räume benutzt werden.

Der Wohnungsausschuß beschloß außerdem, daß in denjenigen Fällen, in denen Räume an den Unternehmer eines gewerblichen Betriebes vermietet worden sind, das Mietverhältnis auf Antrag des Vermieters einen besonderen Zuschlag zu der gesetzlichen Miete festlegen muß, besonders, wenn infolge der Eigenart des gewerblichen Betriebes hohe Betriebs- und Zustandsetzungskosten entstehen.

Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, Ministerialrat Dr. Wölz, erklärte, daß eine Beseitigung der Wohnungsämter unmöglich sei, weil dies zu schlimmen Folgen führen würde, besonders die Verhältnisse in Berlin, wo die Aufrechterhaltung der Wohnungsämter dringend erforderlich ist.

—r. Volkstrauertag 1928. Der Ausschuß für Festsetzung eines Volkstrauertages, den die Religionsgemeinschaften und die großen deutschen Körperschaften unter Führung des Volksbundes „Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ angehören, beschloß im Benehmen mit den zuständigen Behörden einstimmig, den Volkstrauertag zum Andenken an die im Weltkriege gefallenen Helden, auch in diesem Jahre am fünften Sonntag vor Ostern (4. März) in ähnlicher Weise zu begehen, wie dies in den Vorjahren der Fall gewesen ist. Die Feier soll in Gottesdiensten, Läuten der Glocken im ganzen Reich und Saalfeiern bestehen. Die immer noch ausstehende gesetzliche Festlegung des Volkstrauertages wird weiter verfolgt.

Falsche Frühlingsboten. Um diese Jahreszeit sollte die Natur in Eis und Schnee erstarrt sein. Nur ganz leise und geheimnisvoll soll sich unter dem Schutze der Schneedecke langsam, behutsam im Schutze der Erde neues Leben vorbereiten. Statt dessen erzeugt die unzeitgemäße, vorfrühlingsartige Witterung da und dort falsche Frühlingsboten. So wird aus dem Würtemberger Bericht, daß in Cannstatt im Kurpark schon Schneeglöckchen sichtbar geworden sind und auch der safrangelbe Krokus bereits seinen Kopf in die Höhe streckt. An der hiesigen Bergstraße blühen die ersten Veilchen. Der Knospenanfang an den Pfirsich- und Aprikosenbäumen im Main-Oberrheingebiet ist bereits deutlich zu sehen.

Deutscher Kartoffeltag. Die Wintertagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft versammelt alljährlich Tausende von deutschen Landwirten in Berlin. Eine der bekanntesten Veranstaltungen in dieser großen Landwirtschaftlichen Woche ist der Kartoffeltag, den die Kartoffelbau-gesellschaft in diesem Jahre bereits zum zwölften Male abhält. Er findet am 31. Januar in Berlin statt. Dem Kartoffeltag geht eine geschlossene Mitgliederversammlung der Kartoffelbau-gesellschaft voraus.

Ein Balkanabend in Flörsheim. Man schreibt uns: Wie aus dem heutigen Inseratenteil hervorgeht, veranstaltet die „Deutsch-Südosteuropäische Gesellschaft Frankfurt am Main“ am Freitag Abend im Gasthaus zum Hirsch einen Lichtbildervortrag über den Balkan. Es gibt keinen Teil Europas, der soviel in der Phantasie der ganzen Welt spielt, als die Balkanhalbinsel. Hier entzündete sich der Weltkrieg, in Sarajewo, im heutigen Jugoslawien und hier haben sich auch in diesem Jahr wiederum soviel Zündstoffe

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Leontine v. Winterfeld.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck und Übersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

11. Fortsetzung.

Er beugte sich über sie und küßte sie.
„Liebling, wovon träumst du?“
Da sah er Tränen in ihren Augen. Fest an sein Herz schmiegte sie sich und legte ihren Mund dicht an sein Ohr.
„Vor unserem Kind.“
Im Garten aber zwitscherte traumverloren eine Amsel.

4. Kapitel.

Dr. Ernst Rainer kam in seinem weißen Mantel mit dem aufgetrempelten Ärmeln aus dem Operationszimmer.

Er sah blaß aus. Die Adern auf seiner Stirn waren stark geschwollen. Es hatte die letzten Tage und Nächte viel heißer Arbeit gegeben. Heißes Ringen Auge in Auge mit dem Erbarmungslosen, der mit klingender Sense über die Erde geht, Ernte zu halten zwischen Blüte und Frucht.

Wie war das doch gewesen als Kind einmal?
Da war er mit seinem Vater auf der Straße gegangen, und sie waren einem Leichenzug begegnet. Da hatte das Kind sich erschreckt vor all den vielen schwarzen Männern, die den Sarg trugen. Und er hatte irgendwo das Wort gehört: Männer des Todes. Das prägte sich ihm unauslöschlich ein.

„Vater“, hatte er da gesagt, „ich will nicht so einer werden wie diese Männer des Todes. Gibt es nicht auch Männer des Lebens?“

„Ja, mein Kind“, hatte da der Vater gesagt, „es gibt Männer, die da ringen gegen den Tod. — Männer des Lebens — das sind die Ärzte.“

„O Vater“, hatte er da gejubelt, „laß mich Arzt werden!“

Männer des Lebens! Waren sie das wirklich? Ge-

lang es ihnen denn immer, Herr zu werden über den großen Unbekannten, Unstichtbaren, vor dessen Macht alle Weisheit der Welt zu Staub wird? Männer des Lebens! Ernst Rainer lächelte müde.

Die ganze Nacht hatte er heute geessen am Sterbepett eines jungen Studenten. Den Puls des Sterbenden in der einen, die Uhr in der anderen Hand. An der anderen Seite des Lagers die Krankenschwester. Und sie hatten gerungen um dies junge, stolze Leben. Gerungen mit dem Tode Brust an Brust. In die großen leeren Augenhöhlen hatte er dem Tode gestarrt: Was gilt's, wer von uns beiden soll Sieger sein?

Dann als die Sonne aufging, hatte der andere gestiegt, der mit der tödlichen Sense. Kein Sauerstoff, keine Kochsalzeinspritzung hatte ihn zurückzuwecken können. Wieder war der Tod der Sieger geblieben. Männer des Lebens!

Der junge Arzt fuhr sich mit der Hand über die Stirn — zweimal — dreimal.

Dann zog er sich schnell um und stieg in die wartende Droschke.

Daher: im großen, kühlen Salon sah Gisela mit Knut und Lies.

„Du bist ja ein reizend pünktlicher Herr“, lachte sie. „Ich kann wohl jetzt nach dem Abendbrot klingeln?“

Er setzte sich zu den anderen.

„Verzeiht. Aber ich hatte noch ein bißchen zu operieren.“

„Armer Ernst“, sagte Lies, „du siehst abgespannt aus. Willst du nicht einmal ausruhen?“

„Vorläufig ist es unmöglich, ich kann jetzt nicht abkommen in der Klinik, da mein erster Assistent augenblicklich beurlaubt ist.“

Gisela zündete sich eine neue Zigarette an.

„Lächerlich geradezu. Solche Antwort gibt er einem immer. Und an seine Frau denkt er dabei gar nicht.“

Als ob ich bei dieser Däse nicht auch einmal heraus mußte! Alles geht jetzt in die Berge oder an die See. Haben nicht auch die Universitätsferien schon angefangen?“

Sie sah fragend zu Knut herüber.

„In vierzehn Tagen sind wir so weit“, lachte der.

„Aber trotzdem gedenken wir ruhig hier zu bleiben, nicht Liebs?“

Gisela zwang die Lippen und kniff die Augen zusammen. „Scheint ja böllisch unter dem Pantoffel zu sein, kleine Liebs. Juli und August in der Stadt! Das würde ich mir nicht bieten lassen.“

Lies lächelte. „Aber warum nicht, Gisela? Unsere Wohnung ist ja so wunderschön und dann der Balkon und das Grüne. Knut hat eine große Arbeit vor, die er in Ruhe zu Hause beenden will.“

„Na, in Rimmer hätten ihr doch dieselbe Ruhe.“

Knut spielte mit dem Aschbecher.

„Das wohl, Ruhe schon. Aber nicht all das Material aus der Universitätsbibliothek, was ich dazu brauche.“

Warum geht denn Lies nicht allein, nach Rimmer? Landluft ist ihr doch auch gesünder. Sie ist hier schon ordentlich spitz geworden.“

Aber Lies schob ihre Hand leise unter den Arm ihres Mannes. „Ich Knut allein lassen? Da hätte doch keiner von uns etwas davon.“

Knut schielte leise ihre Hand. „Rein, da hätte keiner von uns etwas davon. Und so bleiben wir halt beisammen. Da ist's auch allemal am schönsten.“

Herrsch, stell' ihr euch an! Gisela redete lachend die Arme.

„So viel Verliebtheit! Ist das nun Wahrheit oder Dichtung? Na, ich reise jedenfalls bestimmt nächste Woche nach Tirol. Gieret, ob Ernst mitkommt oder nicht. Man ist doch nicht Sklave.“

Nach dem Essen, als die Lampen angezündet waren, fiel Lies Blick auf eine prachtvolle Napoleonbüste in Ernsts Arbeitszimmer, die sie vorher noch nicht dorthin gesehen. Sie konnte sich gar nicht satt daran sehen. Knut rächte seinen Rneiser zurecht und mußte auch bequatschen: diesen.

„Ich habe sie mir nämlich kürzlich in der Kunstausstellung gekauft“, erklärte Ernst und strich weich über die Bronze, „weil mir das Ding so sehr gefiel.“

(Fortsetzung folgt.)

teigen des
en wurde
März 1930
Miete stets
eter und
ann auf
Zeit abge-
schluß, daß
mindestens
es Jahres
it werden.
gewerbliche
h in den-
mer eines
das Miet-
beisondere
besonders
riebes hohe
ns, Mini-
g der Woh-
nen Folgen
in machen
gend erfor-
für Fest-
ngemein-
unter
ersürforge-
ständigen
Andenken
in diesem
März) in
Vorjahren
essidenten,
feiern be-
Festlegung
it sollte die
z leise und
bede lange
vorbereiten
artige Wit-
d aus dem
Murgarten
auch der
stredt. An
lchen. Der
äumen im
leben.
agung der
alljährlich
Eine der
Landwirt
Koffelbau
Rale ab
Dem Kar-
anlung der
reibt uns
cht, veran-
ankfurt an
Hirsch eine
keinen Teil
ngen Wei-
ete sich de
und hie
Jündstoff
u bleiben,
ugen zu-
ntoffel zu
abt! Das
? Unsere
vor Balton
vor, die
Ruhe."
Material
brauche."
Kilmer?
hier schon
Arm ihres
och teinet
da hätte
wir hali
m."
te lachend
chelt oder
ste Woche
der nicht
et waren,
nbüste in
cht darin
auch be-
Kunstaus-
über die
folgt.

gesammelt, daß man wiederum die schlimmsten Befürchtungen für den europäischen Frieden hegt. Balkan, das ist das Durchgangsland vom Abendland zum Morgenland, das ist Orient und Occident zu gleicher Zeit. Als die Türken bis Wien vordrangen, flatterte der Halbmond über der ganzen Balkanhalbinsel und bis 1878 herrschte der Sultan in Belgrad. Erst im Balkankrieg von 1912 gelang es den Balkanvölkern sich von der türkischen Herrschaft und dem türkischen Joch zu befreien, das jahrhundertlang ihrer Einheit und Freiheit entgegenstand. Die Rolle der Türkei übernahmen dann die Habsburger und der Nord in Sarajevo und der Weltkrieg haben hierin ihren Ausgangspunkt gefunden. Für Österreich-Ungarn waren das besetzte Bosnien und Herzegovina wiederum nur militärische Aufmarschgebiete, die künftlich in ihrer Wirtschaft und allem sozialen Leben erdroffelt wurden. So ist es diesen Völkern durch Jahrtausende gegangen. So haben es die Römer gehalten, deren Spuren in Dalmatien durch die herrlichsten heute noch erhaltenen Paläste zu finden sind. So die Goten bei der Völkerwanderung und ihrem Marsch nach dem Süden, so später die Hunnen, dann die Türken, die alle Wälder abholzen und vertilgen ließen. Was Wunder, wenn es heute noch große Teile auf dem Balkan gibt, wie bei uns vor tausend Jahren. Dalmatien ist das schönste und herrlichste Land Europas. In Albanien und Montenegro, dem Land der schwarzen Berge, wachsen zumeist nur Steine. Weite, weite Steinwüsten und ein ewiger Kampf des Staates gegen die Räuberbanden, was immer noch ein ehrlicher Beruf bildet, wie einst bei uns in den urältesten Zeiten. Nicht mehr lange, und all dieser Spul und Zaubers wird verschwunden sein. Flugzeug, Maschine und nationale Selbstständigkeit werden die Reste des Mittelalters vernichten. Und doch lebt selbst in den dortigen Gegenden eine zukunftsreiche Bevölkerung. Urwüchsig in ihren Sitten, sind sie ebenso gesund und vornehm. Ein Menschenschlag, wie er besser nicht gefunden werden kann. Das Gastrecht ist noch ein heiliger und geradezu religiöser Gebrauch. Die Nationaltracht leuchtet in allen Farben. In Wort und Bild wird am Freitag die „Deutsch-Südslawische Gesellschaft“ den Balkan durch einen Redner und Kenner vorführen, der das Land in allen Gegenden bereist u. Natur und Menschen fotografiert hat. Zur Deckung der Unkosten werden nur 20 Pf. Eintrittsgeld erhoben und kein Flörsheimer soll die Gelegenheit veräumen, den Balkan am Freitag Abend kennen und schätzen zu lernen. Der „Deutsch-Südslawische Gesellschaft“ gebührt der Dank aller, daß sie sich für Flörsheim die Mühe nicht scheut, Wissen und Erkennen der Bevölkerung zu übermitteln.

Ein belehrender und unterhaltender Film läuft am Freitag, den 20. Januar d. Js. ab nachmittags 4 Uhr im Sängerkreis, wozu alle Interessenten, besonders die Frauen eingeladen sind. Es handelt sich um ein ausgewähltes Programm: Sonnige Rheinfahrt, Vom Palmern zum Persil und Ein Scherzfilm. Der Eintritt ist frei. Näh. ist aus dem Inseratenteil zu erfahren.

n Maggi! Am Freitag, den 20. Januar, finden in der Filiale Latscha Maggi-Rochvorführungen statt. Alle Hausfrauen und solche, die es werden wollen, sind dazu freundlich eingeladen.

Bruchheilung. Auf dem Gebiete der orthopädischen Bruchbehandlung ist sehr viel gefährt worden, auch von Seiten der Ärztschaft, indem diese die Behandlung der Bruchfranken den Laien (Sattlern, Bandagisten usw.) überließen, die durch ihre Unkenntnis und Unerfahrenheit viel Schaden angerichtet haben, sehr zum Nachteil der bruchkranken Patienten: denn diese Leute wußten nie, worauf es bei der orthopädischen Behandlung der Brüche speziell ankommt. Was mit einer gewissen, gewissenhaften orthopädischen Behandlung der Brüche erreicht werden kann hat das „Hermes“-Institut für orthopädische Bruchbehandlung Hamburg 36 durch jahrelange, intensive Arbeit, an Tausenden von Bruchleidenden bewiesen. Die von diesem Institut angewandte Methode hat vor allem anderen den Vorteil, daß die Bruchfranken ohne Unterbrechung aller Arbeiten, selbst die schwersten, während der Behandlung verbleiben können. Aber nicht das allein ist ein großer Vorteil gegenüber einer Operation, bei der ein dauernder Erfolg in vielen Fällen auch in Frage gestellt ist. Es sind auch die Kosten einer orthopädischen Bruchbehandlung durch das „Hermes“-Institut, Hamburg, verglichen mit denen einer Operation, gering zu nennen, weshalb in jüngerer Zeit immer mehr Krankenkassen dazu übergehen ihre Patienten durch das „Hermes“-Institut behandeln zu lassen. Es wäre daher im Interesse aller Krankenkassen, ihre Aufmerksamkeit der Methode des Herrn Dr. med. H. V. Meyer vom „Hermes“-Institut mehr als bisher zuzuwenden und sich nicht durch das Vorurteil gewisser Kreise beeinflussen zu lassen. Um nur einige Beispiele anzuführen, lassen wir einige Patienten reden: „Ich sage Ihnen nochmals meinen besten Dank. Bin ich doch von meinem 28-jährigen Bruchleiden innerhalb 4 Wochen geheilt worden. Karl Arnold, Lichtenstein C. 16. Juli 1927.“ „Vor vier Monaten befreite Sie durch einmalige Einwirkung meinen linksseitigen, 3 Jahre alten Wasserbruch, welcher über ein Liter Flüssigkeit enthielt. Für die erfolgreiche Behandlung sage ich Ihnen und dem Erfinder dieses Verfahrens meinen herzlichsten Dank. W. St. Hamburg, 6. August 1927.“ „Ich spreche hiermit dem Institut „Hermes“, Hamburg, meine volle Anerkennung u. Dank betreffs Heilung meines Nabelbruchs aus, und wurde ich als ganz geheilt, heute aus des Behandlung entlassen. Durch die Inanspruchnahme des vorgenannten Instituts habe ich einer Operation, die mir von einem Hocharzt bereits empfohlen war, vorgebeugt. Frau B. W., Hamburg, 6. Juli 1927.“ „Mein Bruchleiden habe ich bereits 40 Jahre und die Behandlung wollten bisher weder Chirurgen noch ein Berliner Bruchheilinstitut übernehmen. Keiner der fraglichen Herren brachte den Bruch hinein. Seit ungefähr 14 Tagen ist bei Abnahme des Bruchbandes auch nicht der geringste Teil des Bruchs hervorgetreten. Dr. S., Kassel, 24. Juni 1927.“ Die Behandlung findet nur statt durch approbierte, speziell ausgebildete Ärzte und zwar regelmäßig in fast allen Städten Deutschlands. Genauer auf Anfrage. Sprechstunden in Hamburg: wochentags von 10–12 Uhr vormittags und 4–6 Uhr nachmittags außer Sonnabendnachmittag im „Hermes“-Institut für orthopädische Bruchbehandlung, Hamburg 36, Esplanade 6, (10 Minuten vom Hauptbahnhof, am Bahnhof, Dammtor). Weitere Auskunft gibt obiges Institut kostenlos.

Eingefandt.

(Ohne Stellungnahme der Schriftleitung.)

Für den Heiterkeitserfolg des Herrn Anonymus Augenzeuge vom 14. Jan. in der Fl. Ztg. unseren wärrigsten Dank. Wir sonnengebräunte und sturmtrochende Fischer wollen auch mal einen Tag im Jahr die Kämpfe und Unbilden verzeihen und mal ohne Zensur lustig sein. So auch am 9. Januar im Hirsch. Als wir mitten in der Fröhlichkeit waren, kamen auswärtige Herren in Begleitung von Herrn Jakob Altmaier. Mit

Legterem bin ich sehr befreundet und wir begrüßten uns beide. Und gleich war eine Bekanntschaft aller anwesenden Gäste hergestellt. Die Anwesenheit der fremden Herren hatte auf unsere Fröhlichkeit keinen Einfluß. Zwanglos und humorvoll eilten die Stunden an uns vorbei. Inzwischen hatten die auswärtigen Gäste sich wieder von uns verabschiedet. Herr Professor Gese-mann brachte in seinen Abschiedsworten für seine Begleitung ihre Verwunderung und Befriedigung zum Ausdruck und versicherte, daß das Erlebte bei ihnen nie vergessen werde. Und weiter und weiter rückte der Zeiger und der Stein goß Kost in die durstigen Gäste bis der neue Tag sich meldete. Und trotz des Schatt-jahres wollten wir doch nicht mehr wie nur einen Tag mal frei sein. Ob wir nur diesen Tag geistig Minderwertige waren oder gar das ganze Jahr hindurch, dieses vermag nur einzig und allein der Herr Anonymus Augenzeuge zu beurteilen. Doch unseren urwüchsigsten rhein-mainischen Humor können keine hinterhältige, giftige Pfeile verletzen. Sagt doch ein Sprichwort: „Das ist der Fluch der bösen Tat, daß man stets das Böse will und nur das Gute schafft.“

Fischerei Verein Flörsheim a. M.

F. A. Franz R. P. Nauheimer, 1. Vorsitzender.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M. (Verhafteter Defraudant.) Der ledige Kaufmann Heinrich Koch, 24 Jahre alt, welcher bei einer hiesigen Firma etwa 20 000 Mark unterschlagen hat, wurde von der Kriminalpolizei hier festgenommen. Er hatte das Geld in leichtsinniger Weise durchgebracht und war nur noch im Besitz eines kleinen Geldbetrages.

Frankfurt a. M. (Einweihung eines neuen Kinderhortes.) Am Dienstag wurde in Frankfurt a. M. ein neuer Kinderhort eröffnet. Er befindet sich in den Parterre-Räumen des Hauses am Main 53, in denen sich bisher die Geschäftsstelle des Handwerksamtes befand. Der Umbau lag in den Händen des hiesigen Hochbauamtes, die Leitung des Baues hatte Baumeister Heuser. Mit dem neu eröffneten Kinderhorten besitzt Frankfurt 29 Kinderhorten.

Offenbach. (Verunglückter Feuerhändler.) Bei einer Vorstellung im Saalbau verbrannte sich ein marokkanischer Feuerhändler so schwer im Gesicht und an den Händen, daß er sofort ins Offenbacher Stadtkrankenhaus eingeliefert werden mußte.

Schotten. (Für das Bahnprojekt „Quer über den Vogelsberg.“) In Bubenborn fand eine Zusammenkunft der Bürgermeister der Gemeinden Eichen, Wingershausen, Eichenrod, Bubenborn und Breunings-haus statt, um zu dem bereits vor dem Kriege projektierten Bahnbau Schotten—Alsfeld Stellung zu nehmen. Es wurde beschlossen, das Kreisamt in Schotten zu bitten, eine Versammlung sämtlicher Bürgermeister der hier in Frage kommenden Gemeinden zu veranlassen, damit jeder Gemeinde Gelegenheit zur Stellungnahme geboten ist. Ferner tagte eine gutbesuchte Versammlung in Engelrod, in der verschiedene Gemeinden aus der Nordostecke des Kreises Schotten und die anschließenden Gemeinden des Kreises Lauterbach vertreten waren. Hier trat man für die Linienführung Schotten—Ulrichstein ein, will aber, wenn Alsfeld nicht zu umgehen sei, auch dieser Linienführung seine Zustimmung nicht verweigern. In Oberohmen fand ebenfalls eine Versammlung statt, die aus dem Obmal gut besucht war.

Gießen. (Schachmeisterschaften in Gießen.) Aus Anlaß seines 70-jährigen Bestehens veranstaltet der Giesener Schachklub zu Ostern d. Js. ein Schachmeister-schaftsturnier für Hessen, ferner ein Meisterturnier von sechs Weltmeistern des Schachspiels, die zu dieser Veranstaltung eingeladen sind. Die Stadtverwaltung und der Giesener Verkehrsverein lassen dem großzügigen Plane ihre volle Unterstützung zu teil werden, auch die Bürgerschaft ist an dem Ereignis tatkräftig interessiert. Das Hessenland wird also hier ein Schachereignis ersten Ranges erleben können.

Gießen. (Er ist wieder aufgetaucht.) Vor etwa zehn Tagen meldeten wir nach einer Mitteilung der Giesener Polizei, daß der Bader Friedrich Kahl von hier, der nach dem benachbarten Heuchelheim zum Bezahlen einer Schneiderrrechnung hatte gehen wollen, dort nicht angekommen sei und seitdem vermißt werde. Nunmehr ist der Mann nach etwa zehntägiger Abwesenheit hier wieder eingetroffen. Er war nach Frankfurt a. M. gefahren, wo er sich aufgehalten hatte, ohne irgend jemand in Gießen davon in Kenntnis zu setzen.

Kennrod. (Eine staatliche Braunkohlen-grube auf dem Westerwald stillgelegt.) Mit Beginn dieser Woche wurde die Braunkohlengrube „Rassau“ bei Schönberg, die dem preussischen Staat gehört, stillgelegt. Die angrenzende Grube „Alexandria“, deren Braunkohlenförderung zum Antrieb der elektrischen Überlandzentrale in Höhn verwandt wird, hat — da sie jetzt mit der Grube „Rassau“ durch einen Stollen verbunden ist — den Abbau der Braunkohle in der „Rassau“ mit übernommen. Die Belegschaft von „Rassau“ wird im Rahmen der „Alexandria“-Grube weiterbeschäftigt. Arbeiterentlassungen sind durch diese wirtschaftliche Veränderung also nicht zu verzeichnen.

Witburg. (Mysteriöser Tod.) Der 21 Jahre alte Sohn des Landwirts Sch., der bei einer Theateraufführung der freiwilligen Feuerwehr mitwirkte, wurde zwei Stunden nach beendigter Feier in der Nähe des elterlichen Hauses tot aufgefunden und zwar war ihm der Schädel zer-schmettert; die Schußwaffe lag in nächster Nähe bei ihm. Der Sachverhalt ist noch völlig unangeklärt.

Kassel. (Von einem Bierfäß totgedrückt.) In einer Brauerei wurde der Arbeiter Kramer beim Ab-laden von Fässern von einem schweren Faß totgedrückt.

Mainz. (Ein Diebespaar verhaftet.) Am nahen Ried trieb sich seit einiger Zeit ein Ehepaar herum, das Bettfedern zum Reinigen annahm. Große Mengen von Federn aber wurden unterschlagen und verkauft. Einen Teil der gestohlenen Federn fand man versteckt im Königstädter Wald. Das Paar, das sein dunkles Geschäft auch anderwärts ausübt hat und dabei meist kleine Leute schädigte, wurde verhaftet und dem Gefängnis zugeführt.

Was ist Lie Ma Ba?

Aus aller Welt.

Deutsch-holländische Eisenbahntarifverhandlungen. Wie zuverlässig verlautet, schweben zur Zeit zwischen der niederländischen und der deutschen Reichsbahn Verhandlungen über die Einführung eines einheitlichen Gütertarifs im holländisch-deutschen Eisenbahnverkehr. Die Verhandlungen gehen auf deutsche Anregungen zurück und bezwecken, das im deutsch-belgischen Verkehr bereits eingeführte und dort gut bewährte System der direkten Tarife auch auf Holland auszudehnen.

Selbstmord durch Gasvergiftung. Polizeibeamte öffneten eine Wohnung in Berlin-Schöneberg, aus der starker Gasgeruch drang. Sie fanden eine dort wohnende 30-jährige Frau, ihre 13-jährige Stieftochter und ihren sieben-jährigen Sohn durch Gas vergiftet tot vor. Alle Anzeichen deuten auf Selbstmord.

Historische Dokumente als Altpapier. In dem Prozeß gegen den Strafanstalts-oberwachmeister Fischer, Berlin, der angeklagt war, wertvolle historische, dem preussischen Fiskus gehörende Dokumente entwendet zu haben, ergab die Vernehmung des Beschuldigten, daß er diese aus dem Tiegeler Gefängnis herausgeschmuggelt hatte, wo er in der Verwertungsfirma für Altpapier das Sortieren seitens der Gefangenen beaufsichtigen mußte. Der Angeklagte wurde zu drei Monaten Gefängnis unter Zuhilfenahme einer dreijährigen Bewährungsfrist verurteilt.

Aufhebung der Karnevalsverbote in Berlin. Der Polizeipräsident von Berlin hat durch eine Verordnung vom 7. Januar die bis dahin gültige Verordnung aufgehoben, durch die Karnevalsveranstaltungen unter freiem Himmel, insbesondere Umzüge jeder Art, das Tragen von Verkleidungen usw. verboten waren.

Ein Moskauer Schlepptanker auf der Warnow gesunken. Der Schlepptanker „Steinmetz“ fuhr mit dem von der Reptunwerft kommenden rumänischen Staatsdampfer „Dinag“ im Schlepptau nach Warnemünde. Bei Groß-Mein geriet der Schlepptanker ins Eis, wodurch seine Fahrt gemindert wurde. Er wurde von dem nachfolgenden großen Dampfer „Dinag“ überannt und in Grund gedrückt. Hierbei ertrank der in der Maschine befindliche Maschinist Pinnow.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Als gefunden wurde abgegeben: Eine Kinderhand-tasche mit Inhalt. Eigentumsansprüche sind im Rathaus Zimmer Nr. 3 geltend zu machen.

Flörsheim a. M., den 18. Januar 1928.

Der Bürgermeister: Laud.

Männergesangsverein Niederkrantz e. B.

Flörsheim am Main

Einladung

Hiermit laden wir unsere Mitglieder und Bekannte, sowie Freunde und Gönner unseres Vereins zu unserem am kommenden Samstag, den 21. Januar, abends 8 Uhr im Gasthaus „Zum Hirsch“ stattfindenden

Familien-Abend

herzlichst ein.

Saaloöffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreis Mitglieder 50 Pf. Nichtmit-glieder 1 Mk. und jeweils eine Dame frei.

Näheres siehe Lokaler Teil.

Karten im Vorverkauf sind bei Herrn Jean Thomas, Obertaunusstr. zu haben.

Der Vorstand.

Ferkel

die allein fressen, 10–13 Mk. per Stück abzugeben.

Weidenmühle bei Wader

Für die kalte Jahreszeit:

Arrac, Rum, Cognac, Nordhäuser, Korn, Kümmel, Pfefferminz und Magenbitter

im Ausschank

Scherer's Weinbrand, Rum und Liköre in Originalflaschen. Ferner Fst. Rotwein

Dürkheimer Feuerberg per Schopp. 65.- im Ausschank empfiehlt

Anton Fleisch, Eisenbahnstraße 41, Telefon 61.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 7 Uhr hl. Messe nach Meinung (Krankenhaus), 7.30 Uhr
Amt für Kath. Keller geb. Schül.
Samstag 7 Uhr Amt für Maria Josefa Simon geb. Adam, 7.30 Uhr
Amt für Eheleute Phil. Sch. eibr. 3. und Tochter Magdalena.

Israelitischer Gottesdienst für Flörsheim und Eddersheim.

Samstag den 21. Januar 1928, Sabbat: Boero. Reumondsweihe
4.30 Uhr Vorabendgottesdienst.
9.00 Uhr Morgengottesdienst. Barmizwo.
2.00 Uhr Kindeggebet.
5.50 Uhr Sabbatausgang.

Ruth

Unsere Hannelore hat ein Schwesterchen bekommen

In aufrichtiger Freude:
Alfred Kaulfuß und Frau

17. Januar 1928, z. Zt. Alice-Heim Mainz.

Katholischer Gefellenverein, Flörsheim

Einladung!

Zu der am Samstag, den 21. Januar 1928
im Gefellenhaus stattfindenden 2. Aufführung
unseres Schauspiels

„Judah“

bearbeitet nach „Ben Hur“ von Dr. Faust,
haben wir Einwohner von Flörsheim und
Umgebung herzlichst ein. Spielleitung: Herr
Lehrer Jerta.

Anfang 8.00 Uhr. Eintritt 75 Pfg.
Der Vorstand.

Große Auswahl in Fastnachts- Artikel

Satine etc. zu beson-
ders billigen Preisen

Mannheimer

Grabenstraße 11

Eine Grube

M i f t

abzugeben. Nehme Kar-
toffel oder Frucht in
Zahlung.
Bahnhofstraße 11.

Dachziegel

gebrauchte, gut erhalten hier
lagernd, billig abzugeben.

G. Sauer

Hauptstraße 32.

Ratten und Mäuse tot
unmittelbar „Ackerlon“-Paste
Drogerie Heinrich Schmitt

Nur noch bis Samstag

20%
Rabatt

auf alle Winterwaren

10%
Rabatt

auf das übrige Lager

Der Rabatt wird an der Kasse in Abzug gebracht.



Sie

sollen jetzt billig kaufen!
Ihr Geld langt bestimmt.

Kommen Sie unbedingt
bis spätestens Samstag!

Ulster	jetzt schon von	19.-
Paletots	jetzt schon von	30.-
Anzüge	jetzt schon von	17.50
Gummi-Mäntel	jetzt schon von	9.75
Hosen	jetzt schon von	2.50

Volkstümliche Lichtspiele

am Freitag, den 20. Jan. nachm. 4 Uhr
„im Sängersheim“

wozu alle Interessenten, besonders die Frauen eingeladen sind

Programm:

1. Sonnige Rheinfahrt.
2. Vom Palmkern zum Persil, ein Kulturfilm.
Vom Waschen u. von der Wäsche mit erläuterndem Vortrag
3. Ein Scherzfilm.

Eintritt frei!

Eintritt frei!

— Kinder unter 14 Jahren haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt. —

gut und billig

FRAU Löwenstein Wwe.

MAINZ *Frau Löwenstein* BAHNHOFSTR. 23a Stock

Nur 1 Minute vom Hauptbahnhof. Keine Schaufenster.

Sport-Berein 09, Flörsheim a. M.

Samstag, den 21. Januar 1928, abends 8.30 Uhr
Mitglieder-Spieler-Versammlung
im Gasthaus „Zum Bahnhof“. Erscheinen aller
Mitglieder erforderlich. Der Vorstand.

Durch **LEBEWOHL** stets
angenehmes Laufen
denn es beseitigt
Hühneraugen
Hornhaut

Bleichen (8 Plaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fussbad gegen emp-
findliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg.,
erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei:
Drogerie Heinrich Schmitt, Flörsheim, Wickererstraße 10.

Masken-Album!

Kirsche, Käfer, Kammerläschen, Türkin, Tam-
bour, Teufelschächel: Wunderschöne Masken-
kleider. Jede Frau ihr eigener Schneider.
Beyers Maskenalbum, bunt und stark, überall
zu haben. Preis 2 Mark.

Gesangverein Sängerbund 1847 e. V.

Flörsheim am Main.

Einladung

zu der am Samstag, den 21. Januar 1928, abends
8.30 Uhr, im Vereinshaus „Sängersheim“ stattfindenden

Jahres-Haupt-Versammlung

Tagesordnung:

1. Berlesung der Protokolle
2. Bericht über das Vereinsjahr 1927
3. Kassenbericht
4. Entlastung des Kassierers und Wahl der
Rechnungsprüfungskommission
5. Wahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder
6. Festlegung des Programms für 1928
7. Änderung der Statuten
8. Wünsche und Anträge
9. Verschiedenes

Wir laden unsere werten Mitglieder zu dieser Ver-
sammlung herzlich ein und bitten in Anbetracht der sehr
wichtigen und großen Tagesordnung um pünktliches und
vollständiges Erscheinen.

Der Vorstand:

Anton Hödel, 1. Vorsitzender.

NB. Freitag Abend fällt die Gesangstunde aus.

Deutsch-südslavische Gesellschaft Frankfurt am Main.

Die verehrl. Einwohnerschaft Flörsheims laden wir
ergebenst zu dem am Freitag, den 20. Januar, abends
8.30 Uhr im Gasthaus „Zum Hirsch“ stattfindenden
öffentlichen

Lichtbilder-Vortrag

ein Thema:

Eine Reise durch den Balkan

Montenegro, Serbien, Albanien usw.

Redner: Herr Dr. Schwarzlose
Dozent an der Universität Frankfurt am Main.

Der Vorstand i. A:

Hermann Wendel, Dr. Roethe, Jakob Altmaier.
Zur Bestreitung der Unkosten wird ein Beitrag von
20 Pfg. erhoben.

Eine
5 Zimmerwohnung
zu vermieten. Näheres im Verlag der Zeitung.